

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 17: Religiöse Erziehung und Religionsunterricht

Artikel: Biblische Geschichte und heiliges Messopfer in der zweiten Klasse
Autor: D.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mir ein Kind mitten aus der Klasse heraus strahlend verkündet: „Herr Religionslehrer, ich bekomme bald ein kleines Brüderl oder Schwesterl! Meine Mutter sagt, in 4 Wochen kommt es.“ Worauf ich dann erwidere: „Grüsse mir deine liebe Mutter, ich wünsche ihr Glück; und wenn das Kindlein da ist, dann möchte ich es gern taufen, und ihr alle dürft mittun.“ Das ist immer eine helle Freude für die Klasse.

Die Art der Teilnahme der Kinder braucht nicht bloss ein neugieriges Zuschauen zu sein, sondern kann ein wirkliches, andächtiges Mittun werden. Sie dürfen mit dem Priester das Taufkind an der Pforte erwarten, es nach den ersten Zeremonien in feierlicher Prozession in die Kirche eingeleiten und dabei das Vater unser und den Glauben mitbeten. Auch am Taufbrunnen stehen sie mit gefalteten Händen, dem Täufling zunächst die Geschwister mit brennenden Kerzen. Wie war meine 6. Uebungsschulklasse neulich in der Frauenklinik von der Grösse des Augenblicks ergriffen, als die Patin das neugetaufte Büblein der im Fahrstuhl anwesenden jungen Mutter in die Arme legte. In diesem Falle konnte auch die in der Grossstadt weithin vergessene „Benedictio mulieris post partum“ sofort gespendet werden, wobei die Kinder wiederum der Mutter das Geleite von der Kirchentüre bis zum Altare gaben. — Zum Schlusse beten wir dann noch ein Vater unser für den Täufling, der unser aller Bruder geworden, und ein frei geformtes Gebet für uns alle, dass wir in der Taufgnade bleiben.

8. Reiche Gelegenheit für religiös betontes

Tun liegt auf dem Gebiet der Kinderascese. Man denke an die nun beginnende Fastenzeit, den Advent, an das Beicht- und Kommunionjahr, an viele andere aktuelle Gelegenheiten.

Ebenso auf dem Gebiet der religiös bestimmten Karitas. Ohne die mit Freude dargebotenen Spargroschen der Schulkinder könnten Heidenmission und Diaspora ihren Aufgaben nicht nachkommen. Das soll aber in diesem Zusammenhang nicht ausgeführt, sondern bloss erwähnt werden. Eine unserer Klassen hat eben ein Diasporakind in eine Kommunikantenanstalt eingekauft, und schafft jetzt die Ausstattung für ein armes hiesiges Kommunionkind zum Weissen Sonntag, eine andere sammelt regelmässig für die „Miva“, eine andere besorgt Kleider für eine verarmte Künstlerwitwe mit Kind, wieder eine andere bringt Gaben für den uns durch Klassenbesuch und Briefe aus der Missionstätigkeit bekannten Pater Leodegar in Afrika und betet um die Bekehrung des einflussreichen mohammedanischen Dorfhäuptlings in seiner Missionsstation; alle haben vor Weihnachten mitgeholfen, arme Familien zu beschenken. Immer wieder wird man durch einige herzliche Worte diese Arbeiten religiös beseelen und so den sich leicht veräusserlichenden kindlichen Schaffensdrang zu echt religiösem Tun verinnerlichen.

Worauf es mir in den vorstehenden Zeilen ankam, wofür ich werben wollte, stehe nochmal am Schlusse: „Tun, nicht bloss reden!“ Der Evangelist hat es ähnlich ausgedrückt: Coepit Jesus facere et docere.

München. Gg. Kifinger, Studienrat.

Biblische Geschichte und heiliges Messopfer in der zweiten Klasse

Eine der wichtigsten Aufgaben des Religionsunterrichtes besteht darin, die Kinder in das richtige Verständnis der heiligen Messe einzuführen. Wenn ein Katholik nur einigermaßen das heilige Messopfer versteht, wird er dasselbe stets mit grösster Andacht mitfeiern

und aus demselben die reichsten Gnaden zu einem wahrhaft christlichen Leben erhalten. Alle wahrhaft grossen katholischen Männer und Frauen waren fleissigste Besucher der heiligen Messe.

Nun haben wir in der zweiten Klasse in der

Biblischen Geschichte durchzunehmen: Kain tötet seinen Bruder Abel, Gott lässt die Sündflut über die Erde kommen, die Menschen beten falsche Götter an, Gott beruft den Abraham, Melchisedech opfert Brot und Wein, Abraham soll seinen Sohn opfern, Gott schenkt dem Isaak das Leben: also alles Geschichten, in denen von Opfern die Rede ist. Und diese Tatsachen sollten nun wirklich für das bessere Verständnis des heiligen Messopfers ausgewertet werden.

Für meine Schüler bin ich etwa so vorgegangen*. Ich sage zu ihnen: Wir sind Kinder Gottes und darum sollen wir gerne mit Gott reden, wie brave Kinder gerne mit ihren Eltern reden. Mit Gott reden heisst beten. Wir sollen mit Gott reden, um ihn als den höchsten Herrn anzubeten. Dann sollen wir mit Gott reden, um ihm für seine Wohltaten zu danken. Wenn wir Gott beleidigt haben, wollen wir ihn um Verzeihung bitten. Endlich dürfen wir auch mit Gott reden, um ihn um neue Wohltaten zu bitten. Wir können also ganz einfach und schön beten: „O Gott, wir beten Dich an, o Gott, wir danken Dir, o Gott, wir versöhnen Dich, o Gott, wir bitten Dich.“

So haben ganz gewiss schon Adam und Eva und Kain und Abel und Noe und Abraham gebetet. Aber schon diese ersten Menschen haben es gefühlt, dass dieses Beten nicht genügend sei, dass mit diesen Worten Gott nicht so gelobt und gepriesen werde, wie er es würdig wäre. Was haben sie nun getan? Seht, sie machten es so, wie ihr es macht, wenn ihr euren lieben Eltern eine besondere Freude machen wollt. Nicht wahr, wenn euer lieber Vater den Namenstag feiert, dann sagt ihr nicht bloss ein schönes Sprüchlein auf, nein, ihr schenkt ihm auch etwa einen Blumenstrauß, ein schönes Buch, oder ein Kleidungsstück, das ihr selbst gemacht habt. Da ist die Freude des Vaters noch grösser. Ganz ähnlich machten es die ersten Menschen. Sie haben nicht bloss gebetet, sie haben Gott dem Herrn Geschenke dargebracht. Diese Geschenke haben sie auf

einem Altare verbrannt zum Zeichen, dass sie ganz Gott angehören und dass sie dieselben nicht mehr zurücknehmen wollen. Und während das Opfer verbrannte, knieten sie beim Altare nieder und sprachen: „O Gott, wir beten Dich an, o Gott, wir danken, o Gott, wir versöhnen Dich, o Gott, wir bitten Dich durch diese Opfergabe.“ So haben diese Menschen Gott viel schöner und besser angebetet und Ihm viel besser gedankt.

Damit wir aber dieses alles besser verstehen, wollen wir jetzt die Opfer, von denen wir bisher in der Biblischen Geschichte gelesen haben, an die Wandtafel zeichnen. — Nun zeichnet der Lehrer in ganz einfachen Strichen die sieben in der Bibel erwähnten Opfer auf die Tafel und schreibt darunter der Reihe nach: Kain opfert Früchte, Abel opfert ein Schäfchen usw. Dann muntert man die Kinder auf: „So, das dürft ihr jetzt bis zur nächsten Unterrichtsstunde daheim auf einem Papier nachzeichnen.“

Ihr müsst es aber allein machen, dann habe ich viel mehr Freude daran. — Es ist nun sehr interessant, zu beobachten, mit welchem Eifer die meisten Schüler sich an diese Aufgabe heranwagen und mit welcher Freude sie ihre Arbeiten vorzeigen. Und manche bringen ganz schöne Zeichnungen. Was dabei wertvoll ist, ist die Tatsache, dass auch Vater und Mutter von den kleinen Künstlern zu Rate gezogen werden. Nicht so, dass sie beim Zeichnen helfen, sondern die Angehörigen werden um Auskunft über die verschiedenen Opfer gebeten. So suchte eine Mutter sogar in der Heiligen Schrift selber nach, was Abraham opferte, als er in das Land Kanaan kam. Wie von selbst ergibt sich so die Möglichkeit, auch das Elternhaus für den Unterricht zu interessieren. Was aber besonders wertvoll ist, ist der Umstand, dass die Schüler diese sieben Opfer fest im Gedächtnis behalten.

Nun kann man den Kindern erzählen, dass auch in den folgenden Zeiten von den Menschen Opfer dargebracht wurden. Besonders kann man an die vielen Opfer bei der Tempelweihe erinnern.

Dann kann man etwa in folgender Weise zum heiligen Kreuzesopfer überleiten. Nun, meine lieben Kinder! Wenn wir jetzt alle diese Opfer zu gleicher Zeit darbringen könnten, und

* Bei all' den folgenden Ausführungen möge man nie vergessen, dass es sich bei den Schülern um Zweitklässler in der Herbstzeit handelt. Darum war möglichste Einfachheit geboten. Der Stoff ist auf mehrere Stunden zu verteilen.

wenn zu gleicher Zeit alle Engel und Heiligen des Himmels und die armen Seelen im Fegfeuer und alle Menschen auf Erden bei diesen Opfern niederknien und alle miteinander sprechen würden: „O heiligster Gott, wir beten Dich an, wir danken Dir, wir versöhnen Dich und wir bitten Dich durch diese heiligen Opfer“, nicht wahr, das wäre ein ganz wunderbares Gebet, eine ganz wunderbare Anbetung und Verherrlichung Gottes. Und doch, meine lieben Kinder, wäre diese Anbetung noch nicht die beste und vollkommenste Anbetung Gottes. Denn sehet, Gott ist mehr als alle Engel und Heiligen des Himmels, ist mehr als die armen Seelen im Fegfeuer, ist mehr als alle Menschen, ist mehr als alle Opfergaben der ganzen Welt und aller Zeiten, und so können alle Geschöpfe zusammen Gott niemals so anbeten, wie Er es würdig ist. Und doch sollten wir das tun können. Was ist da zu machen?

Seht, da hat sich der Sohn Gottes selbst sich unser erbarmt. Er ist vor Gott-Vater hingetreten und hat gesagt: „Siehe, da bin ich, sende mich auf die Welt. Dort will ich mich opfern, damit die Menschen ein vollkommenes Opfer haben, und durch dieses Opfer den dreieinigen Gott in würdiger Weise verherrlichen können“. Und der Sohn Gottes ist Mensch geworden, zu Bethlehem ist Er geboren worden und als Er 33 Jahre alt war, hat Er sich selbst in unendlicher Liebe für uns am heiligen Kreuze geopfert. Und als damals die liebe Gottesmutter Maria gebetet hat: „O heiligster Gott, ich bete Dich an, ich danke Dir, ich versöhne Dich und bitte Dich durch Jesus am heiligen Kreuze“, seht, da ist der dreieinige Gott zum erstenmal in vollkommenster Weise von einem Geschöpfe verherrlicht worden.

Und nun seht, noch eine neue Liebe des göttlichen Heilandes zu uns. Damit alle Menschen, die Menschen aller Zeiten und aller Länder, so wie Maria unter dem Kreuze beten können, hat Jesus schon am Abend vor seinem Leiden und Sterben das heilige Messopfer geschenkt, hat schon dort sein Fleisch und Blut für uns geopfert, indem er über Brot und Wein sprach: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird“. Seht, das war die erste heilige Messe, und schon da hat sich Jesus ganz für uns

geopfert. Und dann hat der Heiland ganz klar und deutlich zu den Aposteln gesprochen: „Tut dies zu meinem Andenken!“ Was heisst das? Nicht wahr, das heisst ganz klar, dass die Apostel das ganz gleiche tun dürfen und tun sollen, was Jesus soeben getan hat, dass sie auch das hl. Messopfer feiern dürfen. Also, die Apostel sind Priester geworden, und mit grosser Freude und grosser Andacht haben sie immer das hl. Messopfer dargebracht. Und bei jeder heiligen Messe haben sie und haben die Leute, welche der heiligen Messe beiwohnten, wie Maria unter dem Kreuze beten können: „O heiligster Gott, wir beten Dich an, wir danken Dir, wir versöhnen Dich, wir bitten Dich durch Jesus auf dem Altare“.

Und jetzt, meine lieben Kinder, denkt noch an eine neue, grosse Liebe des göttlichen Heilandes zu uns. Damit auch wir so beten können, hat Jesus das hl. Sakrament der Priesterweihe eingesetzt, damit es immer Priester gebe, und so das heilige Messopfer immer bis zum Ende der Welt dargebracht werden könne. Und darum denkt jetzt bei der heiligen Messe recht daran, wenn der Priester an den Altar geht: So, jetzt geschieht das ganz gleiche, wie am heiligen Kreuze, jetzt opfert der Sohn Gottes sein heiligstes Fleisch und Blut für uns auf, jetzt kann auch ich beten: „Heiligster, dreieiniger Gott, ich bete Dich an, ich danke Dir, ich versöhne Dich und ich bitte Dich durch Jesus auf dem Altare“.

Und Gott sei Dank, die kleinen Zweitklässler haben dieses Gebet recht bald auswendig gekonnt, und in der Unterrichtsstunde gaben sie freudigen Bericht: „Wir haben jetzt bei der heiligen Wandlung so gebetet.“ O wie werden da schon die Kleinen so gross in ihrem Gebete! Gebe Gott der Heilige Geist, dass auch die Erwachsenen so zu beten verstehen: so würde Gott die vollkommenste Ehre zuteil, und ein unendlicher Segen Gottes müsste unserer armen Welt zukommen.

Auch da haben die Kinder eine Zeichnung gemacht: in der Mitte das heilige Kreuz auf Kalvaria, links davon der Abendmahlstisch und rechts den Altartisch in der Kirche. Drunter kamen der Reihe nach die Sätze: Das blutige Kreuzesopfer Jesu Christi — unblutig gefeiert im ersten Messopfer beim letzten Abendmahl —

unblutig gefeiert im heiligen Messopfer unserer Priester.

Als dann der Weisse Sonntag kam, da sagte ich den Kindern, dass sie dann beten dürften: „O Gott, ich bete Dich an, ich danke Dir, ich

versöhne Dich und ich bitte Dich durch Jesus in meinem Herzen“, da leuchteten die Augen auf und an der Andacht der Erstkommunikanten konnte ich ersehen, dass sie wirklich so gebetet haben.
D. B.

Zwei Lektionen für die VII. Klasse

I. Der Gottesbegriff.

a) Gott der Allmächtige:

I. Vorbereitung:

„Heidnische Ostern.“ Bericht der „Ostschweiz“ 24. IV. 35.

„Lastwagen brachten die Teilnehmer auf die niederrheinische Heide. Zum erstenmal sah der Niederrhein neben der Fahne des neuen Reiches das blaue Banner des deutschen Glaubens mit dem goldenen Sonnenrad. Ueberall gab es erstaunte Gesichter, eine gewisse Steifheit einerseits, andererseits Freude über diese deutsche Jugend, die nicht mehr an fremde Götter glaubt.“

Der Samstag wurde mit Trommeln, Trompetenblasen und Gesang verbracht; ausserdem wurde ein Weiespiel über den Untergang der Stedinger aufgeführt; die Stedinger waren einer der letzten heidnischen Stämme, die vom Erzbischof von Bremen im Jahre 1234 unterworfen wurden.

„Die kriegesischen Sätze hämmerten sich in die Herzen der Jugend,“ rühmt der Bericht. Der Redner sprach von dem jahrhundertelangen Kampfe, in den ganze Generationen gezogen seien, und von der kommenden Macht des deutschen Glaubens, der unter der roten Fahne der rassistischen Revolution Hitlers und der blauen Wikingerfahne der Revolution der deutschen Seele Glaube sei. Wie gross und einfach waren diese Stunden im Hain für die vom Reich gerufenen; da gab es keine flehenden Gebete an nie erfüllte Götter in steinernen Hallen.

II. Ausführung:

Was geschah also da?

Jugend unter Führung des Reichswartes feiert Ostern auf einer Heide im Rheinland. Mit Trommeln, Trompetenblasen, Gesang und der Auf-
führung eines Theaterstückes mit kriegesischem Inhalte mit der Verherrlichung des Heidentums

und der Anklage und Schmähung des Christentums, wird der Tag zugebracht. Kein Gebet, kein Opfer, kein Gedanke an die Auferstehung des Heilandes! Und das wird als der deutschen Seele Glaube bezeichnet. Das ist wohl ein heidnischer und kein Christusglaube. Warum? Ja, sie prahlen noch mit ihrem nun gereinigten, unverfälschten Gottesglauben.

Die alten heidnischen Götter werden wieder verehrt und der Jugend als Höchste, als Vorbild vorgestellt. Wodan, Zius, der Kriegsgott, die Natur und die Rasse, das Germanentum sind die Gottheiten. Eine ganz merkwürdige, vom Hochmut geleitete Anschauung über Gott, Welt und Schöpfung wird unter der Jugend verbreitet. Nach ihrer Auffassung ist die Welt ewig, sie ist aus sich entstanden, d. h. sie hat sich aus eigener Kraft in Jahrmillionen, so wie sie heute ist, herausgearbeitet. Menschen und Tiere, ja auch Pflanzen und leblose Steine sind Teile dieses Schöpfungsgeistes. (Pantheismus.)

Kann dies sein? Unmöglich; denn alles in der Welt ist vergänglich, und nach einer gewissen Zeit wird, auch nach dem Urteile der ungläubigen Gelehrten, auch die Erde nicht mehr sein.

Eine Ansicht geht dahin, die Erde und überhaupt alle Himmelsgestirne seien aus dem Urnebel entstanden. Einen solchen finde man auch heute noch in der sogenannten Milchstrasse, wo sich fortwährend neue Himmelskörper bilden. Infolge der ungeheuer schnellen Drehung habe er sich dann verdichtet, und so habe sich dann im Laufe von Jahrmillionen das Sonnensystem gebildet. Das ist eine unbewiesene Ansicht, die man Hypothese nennt. Nehmen wir an, sie wäre richtig. Woher kommt aber dann dieser erste Nebel? Er kann doch nicht ewig sein, da er so grosser Veränderung unterworfen ist. Auch er muss geschaffen sein, und diesen Schöpfer nennen wir eben Gott. Mit seinem Schöpferwillen schuf er Himmel und Erde und alles, was darin ist.